

Herbert Brandl: Der Himmel ist ins Meer gefallen

▪ Der Maler blickt in der Galerie nächst St. Stephan von oben auf den Blauen Planeten (und von unten auf Bergesgipfel).

vom 15.06.2023, 11:00 Uhr



Überwältigend blau: die neue Serie vom Herbert Brandl in der Galerie nächst St. Stephan. Der Blick taucht ein und planscht beglückt herum.
© Markus Wörgötter, Courtesy: Galerie nächst St. Stephan Rosemarie Schwarzwälder

C Claudia Aigner

Gemeinhin ist er einfach "der mit den Bergen". Der Reinhold Messner? Nein, der andere. Der, der einmal gemeint hat, er wäre "ein Bergseher und kein Bergsteiger". Und eigentlich ist er ein *Extrembergseher*, der sich die Berge sehr *oft* angeschaut hat. Nicht, dass er der Reinhold Messner der Malerei wäre, der Herbert Brandl, bloß weil er den Everest (et cetera) ohne Sauerstoffflasche gemalt hat. Und das gleich mehrmals.

Der 64-Jährige steht freilich nicht nur auf das *große*, ach was: das *gewaltige* B (wie in "Berg"), sondern nicht weniger auf *kleinere* Bs. Auf Bonsais. Die sammelt er sogar. Gut, schreiben tut man die Bäumchen, die zwar erwachsen, aber nicht groß werden, eh mit einem *großen* B. Und in der Galerie nächst St. Stephan wird man nun von einem weiteren imposanten B begrüßt bzw. förmlich überwältigt: von einem intensiven Blau, in dem es rundgeht.

Das tiefste Blau auf Erden: der Pazifik

"Spirit Lead Me", ruft der Ausstellungstitel einen ominösen Geist an (wie das letzte Mal in der Dependence gegenüber in der Domgasse den Großen Geist der Indianer: "Oh Manitu!"). Und irgendwie haben die eindrucksvollen Formate (drei mal zwei Meter oder 275 Zentimeter im Quadrat) tatsächlich was Spirituelles, eine Leichtigkeit, zu der die Materie, die Farbsubstanz, zu vergeistigen scheint. Als würde ein helles Licht in einem monochromen Unendlichkeitsblau verwirbeln, ins Schwärmen geraten wie die Vögel oder die Fische. Ätherisches Weiß, einmal mit roten/pinken Einsprengseln, in ausgelassener Stimmung.



Die Farbe gibt sich dem Flow hin und braucht dafür keinen Titel: "Ohne Titel" (gilt auch für das bunte Opus im Nebenraum). Und mit allen drei Bildern war der Herbert Brandl 2023 fertig.
- © Markus Wörgötter, Courtesy: Galerie nächst St. Stephan Rosemarie Schwarzwälder

Jegliche feste Form löst sich in beschauliche Dynamik auf und lässt sich gewissermaßen in ozeanischen Gefühlen treiben, gibt sich der Strömung hin. Der *Kunstströmung*? Dem abstrakten Expressionismus, der hier bei aller Action ziemlich kontemplativ ist? Obwohl: Sooo abstrakt *sind* die Bilder in Wahrheit gar nicht. Das Weiße ist von echten Wolken inspiriert und das Blau . . . trotzdem nicht der Himmel. Oder vielmehr ein flüssiger, wenn man so will. Einer, in dem die Vögel Kiemen und Flossen haben und als Fische bezeichnet werden: der Pazifik, das tiefste Blau auf dem Globus, der tiefste Ozean. (Womit ich nicht behaupten will, Brandls Blau wäre bis zu 11 Kilometer tief. Nein, es ist selbstverständlich viel tiefer. Nämlich, wie gesagt, unendlich.)

Der Pinsel trägt die Farbe auf den Berg wie ein Sherpa

Der Blaue Planet aus der Satellitenperspektive. Gleichsam Seestücke von oben. Von *weit* oben. Aus dem All betrachtet. Angeregt von der "Space Night", dem mittlerweile kultigen In-aller-Herrgottsfrühe-Programm des Bayerischen Rundfunks, wo zu sphärischen Chill-out-Klängen unter anderem Earth Views ausgestrahlt werden.



Da *sind* sie ja, die Berge. (Vom Brandl *erwartet* man sich nämlich fast schon welche.) Links ein kalligrafischerer aus dem Jahr 2022, rechts ein massiverer, kompakterer, der ein Jahr *mehr* auf dem Buckel, Tschuldigung: Gipfel, hat.

- © Markus Wörgötter, Courtesy: Galerie nächst St. Stephan Rosemarie Schwarzwälder

Und rund geht's da in der aktuellen Serie vom Brandl wirklich. Im kreisförmigsten Sinne des Wortes. Als originelle Weiterentwicklung seiner Monotypien, seiner unikaten Drucke, hat der Künstler, der es nach wie vor schafft, alle zu überraschen, zuerst auf Tondi (bekanntlich runde Bilder) Farbe aufgetragen, um Letztere nachher im noch feuchten Zustand seinem Pazifik einzureiben, generell viel herumzuwischen. Regelrecht gewettert hat er auf der gebläuten Leinwand, sie bewölkt, Zyklone erzeugt. Ein famoses Spektakel. Action-Prints?

Wer dennoch die Berge vermisst, die man von *unten* bewundern, zu denen man *aufschauen* kann (vom Erdboden aus): Keine Sorge, das Bergsehen hat der Brandl nicht aufgegeben, jetzt wo er auch im *Weltraum* draußen Augen hat, jenseits des Himmelblaus. Weiter hinten in der Galerie verdichten sich jedenfalls die pastosen Gesten zur Ehrfurcht. Die Acrylfarbe erklimmt *einen* anonym bleibenden Berg ("Ohne Titel") nach dem anderen, während sie ihn, der fast am oberen Bildrand anstößt, selbst erschafft. Respektive ist der Pinsel quasi Brandls Sherpa, der die Farbe zum Gipfel trägt. Wobei offenbar der *Weg* der Gipfelsieg ist, die *Malerei*.

Die Natur der Malerei





schneebedeckten Stelle "markiert". Zum Glück ist "das Gelbe im Schnee" zu grell, um *sonstige* Assoziationen zu wecken. Und je näher man den Arbeiten (von heuer und aus den beiden letzten Jahren) kommt, desto mehr kippt der eigene Kopf in den Nacken.

In den 1980er Jahren war er einer von den "Neuen Wilden", der Brandl. Dass er immer noch wild ist, beweist er mit seinen farbstarken *ungegenständlichen* Expressionen, seinen leuchtend bunten Farblandschaften, die der – abstrakten – Natur der *Malerei* huldigen. Pure Energie. Neues in alter, unverbrauchter Frische.

Und die in Bronze abgegossene Wurzel? Könnte so etwas wie ein Manifest seiner Kunst sein. Die hat der Brandl im steirischen Teil der Koralpe gefunden. Im Quellgebiet der Schwarzen Sulm, eines der letzten ungezähmten Bäche Österreichs, dessen Ursprünglichkeit bald von einem Kraftwerk zerstört werden dürfte. Unbändig und ertümlich ist Brandls Kunst ebenfalls, die in der Natur wurzelt, wie der in Wien arbeitende gebürtige Grazer seine Wurzeln in der Steiermark hat. Und nicht einmal einen Bonsai, der ihm eingegangen ist, gibt er auf. Der existiert *auch* als Bronzeguss weiter. Der Kleine kann der Welt also posthum weiterhin seine innere Größe zeigen.



Begegnung zweier Naturen in einem Raum: Die Natur aus dem Erdreich, die Wurzel (in Bronze gegossen), trifft auf die naturgewaltige Malerei vom Herbert Brandl.

- © Markus Wörgötter, Courtesy: Galerie nächst St. Stephan Rosemarie Schwarzwälder



Galerie nächst St. Stephan

(1., Grünangergasse 1)

Herbert Brandl: "Spirit Lead Me"

Bis 1. Juli

Di. – Fr.: 11 – 18 Uhr

Sa.: 11 – 16 Uhr

[Mehr zu diesem Thema](#)